



Fig. 3 Der Rainberg von Süden.
(Links Niederer, rechts Hoher Rainberg.)

B. Geologisches.

Die Hauptmasse des Rainberges besteht aus jungtertiärem Konglomerat, welches in Bänken von 60 bis 120 *cm* geschichtet, bei süd-nördlichem Streichen unter 15 bis 20° gegen Westen einfällt, wodurch die terrassenartige Oberflächengestalt bedingt erscheint.

Seine Bestandteile, Geschiebe verschiedener Korngröße, aus den Kalk- und Zentralalpen stammend, sind durch ein kalkigsandiges Zement zu einem festen, wenn auch porösen Gestein verbunden, welches als Baumaterial mannigfache Verwendung findet.

Das Liegende dieser an 80 *m* mächtigen, tertiären Schuttablagerung bilden Nierentalerschichten, welche wieder von Gosaumergeln und Konglomerat unterlagert werden. Die letzterwähnten kretazischen Fundamente des Berges sind heute durch die Abraummassen der Steinbrüche den Blicken entzogen.

Erst diluviale Vorgänge schufen, Erhebungen abscheuernd und Vertiefungen ausfüllend, auf der Höhe des Rainberges die ebenen Wiesenplätze, welche den tektonischen Verhältnissen keineswegs entsprechen.

Grabungen zeigen denn auch, daß die Mächtigkeit der dem Felsen aufgelagerten Lehm- und Erdschichte einem steten Wechsel unterliegt, daß sich also unter dem ebenen Wiesenplan eine äußerst unregelmäßig gestaltete Felsoberfläche befindet (Fig. 32).

Über die Zusammensetzung des dem Felsen aufgelagerten Bodens mag ein Profil Aufschluß geben, welches gelegentlich der Entdeckung eines Gletscherschliffes am Südrande der Wächterhauswiese im Jahre 1900 aufgenommen wurde.⁷⁾

Zuunterst zeigten sich über dem Felsen: „45 bis 65 *cm* nicht gerundete Kalke vom Göll und Wazmann; darüber 10 *cm* weiße, verwitterte Kalke; dann folgte 45 bis 55 *cm* Blocklehm mit sehr wenig eingeschlossenen Steinen, welche aber meist kantig waren. Über denselben lag 75 bis 78 *cm* Kulturschicht mit Rollsteinen, Knochenstücken und Topfscherben aus der jüngeren Steinzeit bedeckt von 10 *cm* Humusboden.“

Wenn auch naturgemäß die Stärke des lichtockerfarbenen, glazialen Lehmes am meisten variiert, so schwankt doch auch, abgesehen von der Tiefenlage der Felsoberfläche, die Mächtigkeit der jeweils auftretenden prähistorischen Kulturschichten von 0·50 *cm* bis 0·80 *cm* im Durchschnitt.

⁷⁾ Dieses Profil sowie die meisten geologischen Angaben sind der Arbeit E. FUGGERS, Zur Geologie des Rainberges, LK 1901, S. 71 ff., entnommen.